

Synthese Paper * Nr. 1

Zukunftsstadt und urbane Transformation – SynVer*Z

Jens Libbe, Sandra Wagner-Endres

Urbane Produktion in der Zukunftsstadt
Perspektiven für Forschung und Praxis

GEFÖRDERT VOM

Impressum

AUTORINNEN UND AUTOREN

Dr. Jens Libbe, Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH, Berlin

Sandra Wagner-Endres, Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH, Berlin

HERAUSGEBER

SynVer*Z – Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt

Diese Veröffentlichung basiert auf Forschungsarbeiten im Verbundvorhaben „Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z)“. Das Projekt ist den Fördermaßnahmen „Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume zugeordnet und Teil des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Es wird unter dem Förderkennzeichen 01UR1707A gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Dieses Dokument steht online zur Verfügung unter: www.nachhaltige-zukunftsstadt.de

DTP

Julia Krebs

VERLAG UND VERTRIEB

Gröschel Branding GmbH

Gottschedstr. 4

13357 Berlin

Mail: info@groeschel-branding.de

www.groeschel-branding.de

Alle Rechte vorbehalten

Berlin, 11. Juli 2019

ISBN: 978-3-88118-644-5

SYNTHESE- UND VERNETZUNGSPROJEKT ZUKUNFTSSTADT



Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu) (Verbundkoordination)

Dr. Jens Libbe

Zimmerstr. 13-15

10969 Berlin

Tel.: +49 30 39001-115

E-Mail: libbe@difu.de



Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE)

Dr. Oskar Marg

Hamburger Allee 45,

60486 Frankfurt am Main

Tel.: +49 30 39001-222

E-Mail: marg@isoe.de



Gröschel Branding GmbH

Nadine Baethke

Gottschedstr. 4

13357 Berlin

Tel.: +49 30 2345 5895

E-Mail: baethke@groeschel-branding.de

Inhalt

1. Hintergrund	5
2. Urbane Produktion als Thema von Forschung und Praxis in der Forschungsförderung des BMBF zur Zukunftsstadt, Fördermaßnahme „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“	7
3. Urbane Produktion und Stadtentwicklung – eine Bestandsaufnahme	8
Urbane Produktion – Standortentwicklung und Funktionsmischung	8
Urbane Produktion und Logistik	10
Urbane Produktion – Regionale Wirtschaftskreisläufe und Suffizienzstrategien	10
Innovationen in der Standortentwicklung und Wirtschaftsförderung	11
4. Synthese: Botschaften für Forschungs- und Praxis	12
Zukunftsstadt ist immer auch produzierende Stadt	12
Funktionsmischung ist ein Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung	13
Der regulatorische Rahmen ist zu sehr an Funktionstrennung denn Funktionsmischung orientiert	13
Urbane Produktion in gemischten Lagen muss politisch und planerisch immer wieder aufs Neue durchgesetzt und gesichert werden	13
Quartiersentwicklung unter Stärkung urbaner Produktion bedarf auch der Eingriffe in den Markt	14
Urbane Produktion benötigt positive Wertschätzung in der Bevölkerung und Unterstützung durch kommunale Entscheidungsträger	14
Förderinitiative zu Stadtökonomie und urbaner Produktion auflegen	15
Kommunale Kompetenz stärken und kommunales Förderprogramm auflegen	15
5. Literatur	16
Anlage	18

1. Hintergrund

Die ökonomische Basis der Städte hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Vielerorts haben die Städte ihre Rolle als Zentren industrieller Produktion verloren. Mit dem Rückgang der Arbeitsplätze im sekundären Sektor ging die gleichzeitige Zunahme der Beschäftigung in den Bereichen Lagerhaltung, Transport, Verteilung, Beratung, Verkauf usw. einher. Darüber hinaus zeigt sich im produzierenden Sektor ein struktureller Wandel in Richtung Hybridisierung, der die Grenzen zwischen Produktion und Dienstleistung zunehmend durchlässiger macht. So gewinnen wissensbasierte Ökonomien auch im Sinne innovativer Dienstleistungen für die Industrie verstärkt an Bedeutung (vgl. Wagner-Endres/Wolf/Zwicker-Schwarm 2018).

Bemerkenswert ist, dass in jüngerer Zeit und mit Blick auf die Zukunft von Städten die Rückkehr der Produktion in die Stadt intensiv diskutiert wird (nicht zuletzt Läßle 2013, 2015 und 2018). Eine Reihe von Treibern gilt dabei als maßgeblich. So wirkt sich die zunehmende Digitalisierung auch auf die Stadt als Produktionsort aus. Digitale Steuerung ermöglicht eine stärker auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittenen Produktion und Kleinserienfertigung. Technologische Entwicklungen machen Produktionsprozesse zudem leiser, effizienter und umweltfreundlicher. Auch gewinnen produktionsnahe Dienstleistungen mit einer entsprechenden Kundennähe an Bedeutung. Und nicht zuletzt verspricht die Weiterentwicklung zu Produktionsverfahren, bei denen Menschen, Maschinen, Anlagen, Logistik und Produkte unmittelbar miteinander kommunizieren und kooperieren, ein höheres Maß an Stadtverträglichkeit, als dieses bei der altindustriellen Produktion der Fall war. In diesem Zusammenhang ist auch von einer Reurbanisierung der Industrie die Rede (vgl. Gornig/Werwatz 2019). In diesem Setting entstehen aber auch neue Nischenmärkte, die eine wachsende Nachfrage nach nachhaltig produzierten Produkten bedienen und die lokale/regionale Wertschöpfung stärken (vgl. Läßle 2018).

Bei der Rückkehr der Stadtfabrik handelt es sich genau genommen um den Einzug einer transformierten Art und Weise der Produktion in den Stadtraum. Begrifflich wird dies mit „Urbane Produktion“ gefasst, worunter definitorisch unterschiedliche Formen der Produktion materieller Güter im urbanen Raum verstanden werden. Im weiteren Sinne umfasst urbane Produktion aber auch alle Dienstleistungen, aus denen im urbanen Raum seriell digitale Güter erbracht werden. So verstanden bezieht sich der Terminus „Urbane Produktion“ zunächst primär auf den sekundären Sektor (vgl. Piegeler/Spars 2019).

Produktionsstätten, die mit urbaner Produktion in Verbindung gebracht werden, sind beispielsweise Manufakturen zwischen (hochwertigem, auch kreativem) Handwerk und traditionellem Stadtteilgewerbe, emissionsarme Stadtfabriken und hybride Produktionsformen der Industrie 4.0. Als geeignete Branchen des verarbeitenden Gewerbes werden in der Leichtindustrie die Bereiche der Nanotechnologie, Medizintechnik und des kleinteiligen Maschinenbaus eingeschätzt. Aber auch die Konsumgüter- und Lebensmittelindustrie (z. B. Kleidungs-/Möbelherstellung, Brauerei etc.) besitzt aufgrund ihrer Affinität zur Kundennähe hohes Potenzial für urbane Produktion (vgl. Schaaf/Spindler

2019). Im Weiteren geht es aber auch um die Wirtschaftsbereiche der Informations- und Kommunikationstechnologie, die Gesundheits- und die Kreativwirtschaft bis hin zu Formen des Urban Farming. (vgl. Piegeler/Spars 2019 sowie Brandt et.al. 2017).

Kennzeichnend für viele der genannten Bereiche ist, dass sie für wissensintensive und kreative Tätigkeiten stehen und darauf angewiesen sind, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit überdurchschnittlichen Profilen rekrutieren zu können, wofür insbesondere wachsende Ballungsräume mit Hochschulstandorten die Basis bieten. Die produzierenden Bereiche der urbanen Produktion weisen aber auch ein hohes Maß an Heterogenität auf. Zum einen erscheinen dabei die Grenzen zwischen traditioneller Konkurrenzwirtschaft und kollaborativen Wirtschaftsformen fließend. Zum anderen geht es stets auch um Produktionsformen, die in einem Zusammenhang mit ihrer urbanen Umgebung stehen. Piegeler/Spars (2019) fassen letzteres unter dem Konzept der „stadtaffinen Branchen“, bei dem davon ausgegangen wird, dass einige produzierende Branchen stadtvträglicher sind als andere.

Urbane Produktion wird vor allem mit den Lagetypen der City, des Cityrands und der Innenstadt in Verbindung gebracht (ebenda), also Räumen mit einer hohen funktionalen Dichte und einer Mischung unterschiedlicher Nutzungen (vgl. Brandt et.al. 2017). Anders formuliert, urbane Produktion findet an Standorten in integrierten Lagen statt, also an Orten, wo sich auch die Tertiärisierung der Ökonomie zeigt. Die Tertiärisierung geht seit langem mit einer Zunahme von Bürogebäuden und Arbeitsplätzen in zentralen städtischen Lagen einher und ist mit einem Funktionswandel bzw. einer Revitalisierung von ehemals sekundärwirtschaftlich genutzten Arealen verbunden. Auf diese drängen nun auch die neuen Formen urbaner Produktion.

Die besondere Stadtaffinität der Produktion begründet sich vor allem in der Qualität der urbanen Standortfaktoren. In Zeiten des Fachkräftemangels wächst auch kontinuierlich die Bedeutung weicher Standortfaktoren (vgl. Landua/Wagner-Endres/Wolf 2017). Ausschlaggebend sind, neben einem geeigneten „kreativen“ Arbeitskräftepotenzial und Kundennähe, die Nähe zu Hochschulstandorten, ein attraktives Umfeld mit hoher Aufenthaltsqualität und Repräsentativität, die relative Nähe von Wohnen und Arbeiten, vorhandene technische (insbesondere Breitband- und Mobilfunknetze) und soziale Infrastrukturen, gute Erreichbarkeit und kurze Wege sowie ein ansprechendes Freizeit- und Erholungsangebot. Besondere Relevanz für die Betriebe besitzen aber auch bezahlbare Immobilienpreise sowie verfügbare Gewerbeflächen, möglichst in Erdgeschosslage (Meyer 2019). Gerade in innerstädtischen Lagen wachsender Städte stößt diese gewerbliche Flächennachfrage der urbanen Produktion auf ohnehin große Nutzungskonkurrenzen. Sie konkurriert dabei gegenüber Nutzungen mit zum Teil deutlich höheren Flächenerträgen wie Wohnen und Büroflächen.

Diesem Druck auf die innerstädtischen Lagen stehen Verdrängungsprozesse im traditionellen Stadtteilgewerbe gegenüber. Vorhandenes Handwerk und Produktion wird an die innerstädtische Peripherie verdrängt. Zugleich wird ein großer Teil der Industrie- und Gewerbeflächennachfrage weiterhin von klassischen Nutzungen bestimmt. Die Nachfrage nach weiteren Gewerbeflächen ist eine Ursache für den nach wie vor viel zu hohen Siedlungsflächenverbrauch. Zudem zeigen sich auch auf

traditionellen Gewerbeflächen zunehmende Konkurrenzen, sofern auf diesen vermehrt auch soziale Einrichtungen untergebracht werden, etwa Unterkünfte für Geflüchtete.

Die ohnehin angespannten Boden- und Mietmärkte drohen infolge dieser Entwicklung weiter angeheizt und Verdrängungsprozesse befördert zu werden. Diese Marktdynamik hat bereits zu einer Diskussion über die Deckelung von Gewerbemieten bzw. der Forderung nach einer „Gewerbemietbremse“ geführt.

Anders stellt sich die Situation in weniger nachgefragten Kommunen oder Stadtteilen bzw. solchen mit rückläufiger Bevölkerungszahl dar. Hier werden die Möglichkeiten von Produktion in der Stadt und lokal eingebetteten Ökonomien als Chance für die Belebung untergenutzter, leerstehender oder brachgefallener Flächen betrachtet.

Bei Handelsimmobilien zeigen vermehrt nachfragebedingte kurzfristige Mietdauern. Ursächlich ist hier die zunehmend schwierige Situation im Einzelhandel. Sie birgt insbesondere in weniger attraktiven Lagen das Risiko der funktionalen Ausdünnung der Räume, der Isolierung bereits benachteiligter Stadtteile und Quartiere, die Verfestigung ökonomischer Segmentierungen sowie eine wachsende soziale bzw. sozial-räumliche Spaltung. Begünstigt wird diese Entwicklung durch die auf kurze Nutzungszeiten ausgerichteten Unternehmen der Kreativwirtschaft mit starken Kapitalgebern.

In der aktuellen Diskussion werden der Re-(Integration) von Produktion in die Stadt und damit der Entwicklung neuer lokal verankerter Ökonomien zum einen Wirkungen als Innovationstreiber zugeschrieben. Zum anderen werden darin Potenziale für die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe verortet, also für die Nutzung lokaler Ressourcen und für regionale Wertschöpfungsketten etwa im produzierenden Gewerbe, im Bereich Landwirtschaft und Ernährung oder im Baugewerbe. Es wird angenommen, dass sie positiv auf die Entwicklung von Beschäftigung und Qualifizierung, die Migrantenökonomie und damit auf die Stärkung sozialökonomischer Vielfalt in Städten und Regionen wirken, wobei die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen in einzelnen Städten auch entsprechend differenzierte Handlungsmöglichkeiten bedingen.

2. Urbane Produktion als Thema von Forschung und Praxis in der Forschungsförderung des BMBF zur Zukunftsstadt, Fördermaßnahme „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“

Das Thema „Urbane Produktion“ besitzt im Kontext nachhaltiger Lösungen für die Zukunftsstadt große Bedeutung. Dies zeigt sich auch anhand der BMBF-Förderinitiative „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ und darüber im Kontext der „Leitinitiative Zukunftsstadt“. Das Thema wird von verschiedenen Projekten mit unterschiedlichem Zugang aufgegriffen und durch das Vernetzungs- und Syntheseprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z) als sogenanntes Fokusthema identifiziert. Grundlage dafür

waren die Ergebnisse der Vernetzungskonferenz Zukunftsstadt (vgl. DLR 2018) im Dezember 2017 sowie eines im Rahmen des 14. Forums für Nachhaltigkeit (FONA) durchgeführten Workshops¹ einerseits und der Befragung der Forschungsverbünde andererseits. Verschiedene Projekte hatten ihr Interesse am Austausch signalisiert² und sich mit eigenen Anregungen zu den möglichen Inhalten der Vernetzung eingebracht. Vier Schwerpunkte der Bearbeitung kristallisierten sich heraus:

1. Urbane Produktion – Standortentwicklung und Produktionsmischung
2. Urbane Produktion und Logistik
3. Urbane Produktion – Regionale Wirtschaftskreisläufe und Suffizienzstrategien
4. Urbane Produktion – Innovationen in Standortentwicklung und Wirtschaftsförderung

SynVer*Z führte daraufhin zwei Vernetzungstreffen durch. Das erste Treffen griff die Schwerpunkte 1 und 2 auf, was zunächst der Bestandsaufnahme der räumlichen Entwicklungen diene. Im Anschluss vermittelte SynVer*Z ein Expertengespräch zwischen den BMBF-Projekten und kommunalen Wirtschaftsförderern, um die stadtwirtschaftlichen Wirkungen und die Potenziale für die Wirtschaftsförderung entsprechend der Schwerpunkte 3 und 4 zu erörtern.

Auf diesen Vernetzungstreffen sowie den Veröffentlichungen aus den BMBF-Forschungsprojekten zum Thema beruhen die nachfolgende Bestandsaufnahme sowie die daraus resultierenden Schlussfolgerungen bzw. Botschaften.

3. Urbane Produktion und Stadtentwicklung – eine Bestandsaufnahme

Urbane Produktion – Standortentwicklung und Funktionsmischung

- Urbane Produktion bezieht sich zunächst auf die Materialität urbanen Wirtschaftens. Allerdings erscheint diese Fokussierung mit Blick auf kollaborative Formen städtischen Wirtschaftens, Eigenversorgungsstrukturen oder die Kultur- und Kreativwirtschaft sowie deren Bedeutung für lokale Wertschöpfung als zu eng.
- Derzeit bestehen große Forschungslücken in Hinblick auf die ökonomischen, sozialen, sozial-räumlichen und auch ökologischen Wirkungen urbaner Produktion. Weder sind die regionalwirtschaftlichen Effekte (Beitrag zur lokalen Wertschöpfung), die sozialen oder sozial-räumlichen Wirkungen (Verdrängung vs. Integration) dieser Prozesse bekannt, noch die voraussichtlichen Arbeitplatzeffekte. Es fehlt an einer Analyse der mit dieser Entwicklung verbundenen Chancen und Risiken – sowohl für die Stadtentwicklung als auch für die Entwicklung peripherer Standorte. Nicht ausreichend differenziert ist darüber hinaus die unterschiedliche Relevanz urbaner Produktion für wachsende Schwarmstädte gegenüber

1 <https://www.fona.de/de/urbane-produktion-industrie-4-0-und-digitale-dienstleistungen-in-der-zukunftsstadt-23730.html>

2 Bottrop 2018plus, EHSS, GeWa, GIS, MIA, ProUrban, re-produktive Stadt, Stadtquartier 4.0, WfVierNull (siehe auch die Anlage)

weniger stark wachsenden oder vom Bevölkerungsrückgang betroffenen Mittel- und Kleinstädten. Benötigt werden insbesondere empirische Erkenntnisse und Beispiele über Wirkungen, um geeignete Strategien und Handlungsfelder für die Förderung lokal eingebetteter Ökonomien ableiten zu können.

- Die Wirtschaftsbereiche der urbanen Produktion sind sehr heterogen, etwa was die Unternehmensgrößen oder Arbeitsplätze bzw. Tätigkeitsfelder angeht. Insofern lassen sich auch keine pauschalen Aussagen zu den regionalwirtschaftlichen Potenzialen der urbanen Produktion treffen. Entscheidend ist die Zusammensetzung der Branchen urbaner Produktion vor Ort. Hier unterscheiden sich Städte in ihrer Ausstattung an stadtaffinen Branchen, wobei zusätzlich zu berücksichtigen ist, dass die Unternehmens- und Beschäftigungsintensität auseinanderfallen (vgl. auch Piegeler/Spars 2019).
- Deutliche Unterschiede zeigt die Flächenanalyse urbaner Produktion. Historisch gewachsenen Stadtstrukturen bieten unterschiedliche Potenziale für die Ansiedlung entsprechender Betriebe. Anders formuliert: Auch wenn urbane Produktion primär eine innerstädtische ist, so kann doch die Lage zwischen den Städten deutlich variieren, wobei genauer zwischen Standorttypen differenziert werden muss (Piegeler 2019).
- Lokal verankerte Ökonomien im Sinne urbaner Produktion bieten Chancen für eine Reintegration städtischer Funktionen – insbesondere Wohnen sowie Produktion und Arbeit – sowie für eine gesteigerte Attraktivität innerstädtischer Lagen. Um sie einzulösen, bedarf es einer entsprechenden stadträumlichen Arrondierung durch städtebauliche Vorgaben sowie kreativer architektonischer Lösungen. Intelligentes Flächenmanagement, Flächeneffizienz und flächensparendes Bauen gilt es zu befördern, etwa durch vertikale Produktion, kompakte, multifunktionale mehrgeschossige Gebäude, intelligente und ressourcensparsame Architektur.
- Urbane Produktion ist voraussetzungsvoll, denn Nutzungsmischungen, insbesondere von Wohnen und Arbeit, und städtebauliche Dichte müssen ausgehandelt (vgl. Hees et. al. 2019) sowie (potenzielle) Nutzungskonflikte moderiert werden. Möglich ist urbane Produktion dann, wenn sie in einer stadtverträglichen Form stattfindet, also durch emissionsarme und ressourceneffiziente Produktions- und Transportweisen gekennzeichnet und kompatibel zu umliegenden Nutzungen und Funktionen ist. Neben den produktionsbedingten Faktoren müssen deshalb auch vor- und nachgeschaltete Prozesse und ihre Wirkung auf das Umfeld berücksichtigt werden (vgl. Schmidtman 2018).
- Das in der Baunutzungsverordnung seit 2017 neu geschaffene „Urbane Gebiet“ führt weniger zu einer neuen Nutzungsmischung, sondern in Städten mit einem boomenden Wohnungsmarkt vielmehr dazu, dass die Wohnnutzung tendenziell immer stärker an das Gewerbe heranrückt (vgl. Piegeler/Spars 2019). Ergebnis ist ein höherer Wohnanteil in Mischgebieten.
- In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der gangbaren städtebaulichen Dichte. Obwohl die neue Planungskategorie „Urbanes Gebiet“ genutzt werden kann, sind die städtischen Planer derzeit noch zurückhaltend in der Umsetzung. Es fehlt an

Erfolgsgeschichten, gelungenen Beispielen der Integration urbaner Produktion in innerstädtischen Lagen sowie der Bewältigung von Konfliktsituationen.

- Offene Werkstätten (Maker Spaces, Fablabs o. ä.) bieten insbesondere Kleinunternehmen und Startups die Möglichkeit, gemeinsam Produktionsmittel und -flächen zu nutzen. So können die lokale Gründerszene gestärkt und Wertschöpfungsketten aufgebaut werden (vgl. Stiehm et.al. 2017).

Urbane Produktion und Logistik

- Urbane Produktion bringt veränderte Logistik mit sich. Daher sind entsprechende Flächen für Lieferung und Lagerung vorzuhalten. Zunehmend in den Fokus rückt die Versorgung auf der sogenannten letzten Meile und wie diese möglichst effizient erfolgen kann. Diskutiert und erprobt werden in diesem Zusammenhang beispielsweise der Einsatz von Elektrokleinmobilen oder Lastenfahrrädern. Auch kooperative Standortlösungen wie gemeinsame Distributionslogistik oder Sharing-Modelle werden als Möglichkeit untersucht, die City-Logistik urbaner Produktion stadtverträglich zu gestalten. Diese Herausforderung kann nur im stadt- und quartiersbezogenen Kontext gelöst werden. Entsprechend benötigt urbane Produktion sowohl die weitere Förderung von Konzepten der City-Logistik als auch eine Erweiterung und Anpassung von Infrastruktur (Mikro-Logistik, Reglementierung von Straßenraum usw.).
- Derzeit gibt es keine generelle Empfehlung für die Organisation der innerstädtischen Logistik und der Lieferverkehre in den Quartieren. Dafür ist die Entwicklung zu dynamisch. Es bedarf der Entwicklung von Strategien, die regionale, gesamtstädtische und quartiersbezogene Aspekte kohärent miteinander verknüpfen und die Ansprüche unterschiedlicher Interessen übereinbringen.

Urbane Produktion – Regionale Wirtschaftskreisläufe und Suffizienzstrategien

- Urbane Produktion wird von Seiten der Forschung ein Potenzial für die Transformation der Städte in Richtung Nachhaltigkeit zugesprochen. Die Nutzung vorhandener Ressourcen und Wertschöpfungsketten sowie die Entwicklung neuer Wertschöpfungsnetze, etwa aus produzierendem Gewerbe, IKT und Kreativwirtschaft, ebenso wie im Bereich der Landwirtschaft/Ernährung oder im Baugewerbe können erhebliche Potentiale in sich bergen. Zum anderen können bestimmte Formen der urbanen Produktion auch vorhandene Ansätze für an Suffizienz³ und Resilienz (vgl. Welschhoff et.al. 2017) orientierte Produktions-, Lebens- und Wirtschaftsweisen unterstützen. Damit besitzen sie das Potenzial, zur Robustheit der lokalen Wirtschaft und damit lokaler Wohlfahrt beizutragen (Piegeler 2019). Ob diese Chancen eingelöst werden können, ist derzeit offen. Auch hier fehlt es an eindeutigen empirischen Belegen.

³ Vgl. <https://www.uni-flensburg.de/nec/forschung/ehss/>

- Urbane Produktion kann eine Brücke schlagen zwischen einer traditionell auf die Förderung von Clustern, regionalen Innovationspotenzialen und Technologieförderung ausgelegten Strategie der Wirtschaftsförderung einerseits und stärker auf kooperative Wirtschaftsformen (vgl. Kopatz 2015, Kopatz/Hahne 2016) ausgelegten Ansätzen einer Gemeinwohlökonomie andererseits. Urbane Produktion wie kooperatives Wirtschaften zielen letztlich auf die Region als Wertschöpfungsraum. Die Einbeziehung von teilweise nicht der Erwerbsarbeit zugerechneten Tätigkeiten, wie Reparaturdienste oder umweltfreundliche Landwirtschaft, stärkt die Anerkennung und das Ermöglichen dieser Arbeitsformen. Damit verbunden werden andere Wege abseits des Postulats des Wirtschaftswachstums aufgezeigt (vgl. Seidl und Zahrt 2019).
- Erstrebenswert erscheint „Urbane Produktion“ sowohl aus Perspektive von Politik und Verwaltung als auch aus Sicht der Bevölkerung dann, wenn die Orte der urbanen Produktion zur Attraktivität von Quartieren und damit urbaner Lebensqualität beitragen, kieztypische Nischen und Nutzungen erhalten helfen, ressourcensparsame Produktion und Konsum fördern und zur Identifikation durch Regionalität beitragen. So verstanden, kann urbane Produktion erhebliche Ausstrahlungskraft in der Zukunftsstadt entfalten, Urbanität zum Ausdruck bringen und wichtiger Baustein urbaner Transformation sein.

Innovationen in der Standortentwicklung und Wirtschaftsförderung

- Lokal eingebettete Ökonomien und urbane Produktion brauchen aktive politische und kommunale bzw. regionale Unterstützung. Ein kompetenter Akteur und zentrale Schnittstelle und Netzwerkknoten zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung ist die kommunale Wirtschaftsförderung (Rother 2019). Die Förderung lokal verankerter Ökonomien und Formen urbaner Produktion erfordert aber gerade auch in diesem Bereich veränderte Herangehensweisen und Kreativität abseits klassischer Politiken. Benötigt werden Erprobungs- und Austauschformate für neue Lösungswege, wie beispielsweise temporäre Nutzungen, Maker Spaces, Pop-Up-Stores etc. Insbesondere Vor- und Querdenker aus dem Bereich der Wirtschaftsförderung gilt es zu adressieren (Wißmann und Zwanzig 2019), um beispielsweise im methodischen Ansatz eines Reallabors (vgl. Schöpke et.al. 2018) neue geeignete Strategien und Instrumente zu entwickeln und zu testen.
- Die Integration urbaner Produktion in innerstädtische Lagen setzt einen aktiven Dialog zwischen Eigentümern, Gewerbetreibenden, Investoren, Stadtteilinitiativen und Anwohner*innen voraus. Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung kommt gleichermaßen die Rolle zu, diesen Dialog wo erforderlich anzustoßen und zu begleiten. Dies setzt eine entsprechende Kooperation zwischen beiden städtischen Einrichtungen voraus. Für konkrete Standorte bzw. Quartiere werden „Kümmerer“ im Sinne eines Gebietsmanagements benötigt (vgl. Läßle 2018).

- Urbane Produktion muss gewollt sein und setzt städtische Strategien voraus. Neben der Schaffung entsprechender baurechtlicher Voraussetzungen und einer aktiven Liegenschaftspolitik bedarf es eines adäquaten Standort- und Flächenmanagements. So gilt es einerseits Steuerungsverantwortlichkeiten in der Verwaltung zu bestimmen; andererseits bedarf es der Koordination und Abstimmung zwischen den betroffenen Ressorts – nicht zuletzt Stadtplanung und Wirtschaftsförderung. Es geht um den Erhalt und die Förderung von Betrieben, die Förderung von Unternehmensgründungen, Unterstützung quartiersbezogener Projekte oder Kampagnen sowie Marketing für urban bzw. lokal produzierte Produkte.
- Die (Re-)Integration von Industrie in die Stadt, wie sie derzeit anhand starker industrieller Gründungsintensitäten in Großstädten wie Berlin, München, Leipzig oder Dresden belegt wird, bedarf für ihre dauerhafte Stabilisierung auch der Unterstützung und dauerhaften Sicherung eines intensiven Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft (vgl. Gornig/Werwatz 2019).
- Akzeptanz ist ein entscheidender Faktor bei der Ausgestaltung und Etablierung urbaner Produktion. Hier geht es nicht zuletzt um städtebauliche Dichte sowie Emissionsbelastungen, insbesondere durch Lärm. Neben den planungsrechtlichen Voraussetzungen bedarf es des Einsatzes geeigneter Kommunikations- und Beteiligungsinstrumente, um entsprechende Projekte gemeinsam mit den Anwohnerinnen und Anwohnern umsetzen zu können. Neben dem Einsatz dialogbasierter Formate ist insbesondere die Kontinuität von Kommunikationsmaßnahmen von entscheidender Bedeutung (vgl. VDI/VDE Innovation und Technik GmbH 2015). Dabei hilft der Blick auf gute Beispiele und Erfahrungen aus gemischten Bestandsgebieten (vgl. auch Horn et.al. 2019).

4. Synthese: Botschaften für Forschung- und Praxis

Nachfolgend werden Empfehlungen für Forschungsförderung und kommunale Praxis zum weiteren Umgang mit dem Thema der urbanen Produktion abgeleitet.

Zukunftsstadt ist immer auch produzierende Stadt

Die (globale) Urbanisierung mit ihren volatilen Märkten, die Transformation des produzierenden Sektors in Verbindung mit immer stärkerer Digitalisierung von Produktion hin zur Industrie 4.0, die zunehmende Aufhebung der klassischen Trennung von Produktion und Dienstleistung sowie der weiter steigende Fachkräftebedarf lassen Städte wieder stärker als Produktionsstandort interessant werden. Das Konzept der stadtaffinen Branchen macht darauf aufmerksam, dass die materielle innerstädtische Produktion auch in Zukunft eine Bedeutung hat. Neue digitalisierte Produktionsformen sind heute weit mehr mit ihrem Umfeld kompatibel, als dies bei Altindustrien der Fall war. Eine Stärkung urbaner Produktion, die auf lokalen Ressourcen aufbaut und ortsbezogene Wertschöpfung schafft, leistet zugleich einen Beitrag für eine nachhaltige und resiliente städtische Ökonomie.

Funktionsmischung ist ein Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung

Urbanität lebt von einem Miteinander der Funktionen Wohnen, Wirtschaft, Versorgung, Freizeit und Erholung. Diese städtischen Funktionen unterliegen wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Dementsprechend sind die Nutzungsansprüche an den Raum stets aufs Neue auszuhandeln.

Die Produktion der Zukunft ist insbesondere auch Produktion in der Zukunftsstadt. Daher gilt es die produzierende Zukunftsstadt stärker als in der Vergangenheit zum Gegenstand von strategischer Stadt- und Quartiersentwicklung wie produktionsfreundlicher Baukultur zu machen. Umso mehr, als Bebauungsdichte und Nutzungsmischung Gegenstand widerstreitender Interessen sind. Abnehmende gesellschaftliche Toleranz gegenüber Lärm und Geruchsemissionen machen es vielerorts immer schwieriger, Produktion in den Städten anzusiedeln. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung sollten die Interessen des produzierenden Gewerbes gleichrangig beachtet werden.

Der regulatorische Rahmen ist zu sehr an Funktionstrennung denn Funktionsmischung orientiert

Die Einschätzungen der Wirtschaftsförderer zum regulatorischen Rahmen sind divergent. Kritisiert wird zum einen die zu hohe Regelungsdichte. So grenzt die Einteilung der Gebietstypen in der Baunutzungsverordnung die Möglichkeiten der Kommunen zu stark ein und verhindert Nutzungsmischung. Zugleich erschwert der im Planungsrecht nicht weiter differenzierte Begriff „Gewerbe“ die Festlegung eindeutiger Entwicklungsperspektiven für Produktion in der Stadt. So fehlen sowohl konkrete sektorale Vorgaben zur Nutzungsmischung (Unterscheidung von produzierendem Gewerbe sowie Dienstleistung und Einzelhandel), als auch Angaben zur Körnigkeit (Mischung nach Baublöcken getrennt oder multifunktionale Gebäude). Das in der Baunutzungsverordnung neu eingeführte „Urbane Gebiet“ führt in aller Regel dazu, dass das Wohnen immer stärker an das Gewerbe heranrückt, anstatt dass beide Funktionen gleichberechtigt behandelt werden. Vorhandene Spielräume werden nicht ausgenutzt.

Auf der anderen Seite der Argumentation steht die Sicherung berechtigter Schutzansprüche empfindlicher Nutzungen. Grenz- oder Richtwerte zum Schutz der Nachbarschaft vor schädlichen Umwelteinwirkungen sind elementar, bedürfen für die urbane Produktion aber auch einer flexiblen, ortsbezogenen Beurteilung von Zumutbarkeiten.

Urbane Produktion in gemischten Lagen muss politisch und planerisch immer wieder aufs Neue durchgesetzt und gesichert werden

Urbane Produktion, verstanden als Produktion in innerstädtischen Lagen, setzt voraus, dass eine Mischung von Funktionen und damit ein Nebeneinander von Produktion und anderen Funktionen politisch gewollt sind und auch planerisch sichergestellt werden. Grundsätzlich bedarf es einer kommunalen Gesamtstrategie, die die eigenen Motive und Ziele von urbaner Produktion formuliert und auch Zumutbarkeiten klärt bzw. für Akzeptanz wirbt.

Dort wo innerstädtisch Gewerbeflächen urbaner Produktion vorhanden sind, sollten diese als erhaltenswerter Infrastrukturbestand angesehen und gesichert werden. Für den Umgang mit

Brachflächen und der Wiederbelebung strukturschwacher Quartiere werden geeignete Nutzungs- und Aktivierungsstrategien benötigt. Für brachliegende Liegenschaften gilt es das bestehende Instrumentarium dahingehend zu prüfen, inwieweit Zugriffsmöglichkeiten besser und konsequenter genutzt werden können.

Kommunen sollten Liegenschaften nicht verkaufen und Gewerbeflächen künftig nur noch im Erbbaurecht vergeben. Auch die Bereitstellung von kommunalen Fördermitteln kann als Anreiz genutzt werden, um lokale Entwicklungen anzustoßen.

Quartiersentwicklung unter Stärkung urbaner Produktion bedarf auch der Eingriffe in den Markt

Investoren verweisen regelmäßig auf urbane Vielfalt, kreative Milieus und die Reminiszenz an gewachsene bauliche und architektonische Strukturen, wenn es darum geht, spezifische Lagen zu bewerben. Zugleich bedrohen Immobilienspekulation, Mietpreismischer und monofunktionale Bauweisen genau diese urbanen Charakteristika. Urbane Produktion ist dadurch in ihrem Fortbestand immer wieder aufs Neue gefährdet. Zugleich findet insbesondere in boomenden Städten eine massive Verdrängung von gewerblichen Nutzungen im Stadtkern und in Mischgebieten statt. In der Konkurrenz um knappe Flächen hat das produzierende Gewerbe regelmäßig das Nachsehen. Von Umnutzung und Standortaufgabe sind auch Gewerbegebiete in der Nähe wachsender Wohnstandorte bedroht.

Begegnet werden kann dem ein Stück weit durch städtischen Eingriff in den Markt. Handlungsmöglichkeiten bieten der Ankauf von Liegenschaften bzw. den Zugriff auf Liegenschaftsbrachen und die Bereitstellung von kommunalen Immobilien für urbane Produktion. Sofern angestrebt ist, Liegenschaften zu verkaufen, sollte der Fokus auf der Gebietsentwicklung liegen, d. h. unter anderem dem Verkauf von Grundstücken im Konzeptverfahren anstatt der Vergabe zum Höchstpreis. Ferner sollten Flächen für urbane Produktion auch im Rahmen städtebaulicher Verträge gesichert werden.

Urbane Produktion benötigt positive Wertschätzung in der Bevölkerung und Unterstützung durch kommunale Entscheidungsträger

Die gesellschaftliche Toleranz gegenüber urbaner Produktion ist in den letzten Jahrzehnten geringer geworden. Anders als in altindustriellen Industrie- und Bergbaustädten, wo oftmals direkt neben dem Betrieb gewohnt wurde, fehlt heute vielfach der Bezug zwischen Produktionsstätten und Bevölkerung. Lieferverkehre, Geruchsemissionen u. a. werden schnell als störend empfunden. Dieser Entfremdung kann jedoch ein Stück weit begegnet werden, sofern es gelingt, die urbane Produktion durch städtebauliche, verkehrsplanerische oder andere Maßnahmen so zu begleiten, dass negative Auswirkungen minimiert werden. Zudem sollten Kommunalpolitik und -planung städtische Funktionen nicht gegeneinander ausspielen, sondern für urbane Produktion werben. Produktion und Wohnen in innerstädtischen Lagen sind zwei Seiten einer Medaille und Charakteristikum einer lebendigen und lebenswerten Stadt. Dort wo Einzelinteressen sich gegen urbane Produktion in der Nachbarschaft wenden, benötigt die urbane Produktion öffentliche Wertschätzung und Unterstützung durch die städtischen Entscheidungsträger.

Förderinitiative zu Stadtökonomie und urbaner Produktion auflegen

Fragen der ökonomischen Entwicklung von Städten und ihrer Bedeutung für die nachhaltige Stadtentwicklung werden derzeit in der Stadtforschung wie in der Ökonomie nur randständig behandelt. Dabei stellt das Thema „Urbane Produktion“ letztlich nur einen Ausschnitt von notwendig zu behandelnden Fragen dar. Im größeren Kontext geht es um die Ökonomie von Städten jenseits einer Reduktion auf Stadt als Standortfaktor im internationalen Wettbewerb. Von kommunaler Seite wird die Notwendigkeit einer Förderinitiative betont, die sich explizit grundsätzlichen wie handlungspraktischen Fragen einer zukunftsfähigen Stadtökonomie und nachhaltiger urbaner Produktion widmet. Hier geht es um

- a) die Bestimmung, was eine nachhaltige und resiliente städtische Ökonomie auszeichnet und welcher Umfang lokaler Wertschöpfung in diesem Zusammenhang als notwendig erscheint,
- b) die empirische Analyse der Bedeutung urbaner (innerstädtischer) Produktion für lokale Wertschöpfung, Arbeitsplätze, soziale Stadtentwicklung und Lebensqualität sowie Untersuchungen zur Stadtverträglichkeit verschiedener Formen urbaner Ökonomie,
- c) die Wirkungen und Erfolgsfaktoren einer auf die Stärkung nachhaltiger urbaner Produktion ausgerichteten Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklungsplanung,
- d) die Rahmenbedingungen und Kooperationsformen zur Stärkung lokaler Ökonomie.

Eine solche Fördermaßnahme sollte in den Kommunen gleichermaßen Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung adressieren. Gefordert und gefördert werden sollten integrierte Konzepte zur Stärkung lokaler Ökonomie und Wertschöpfung. Marktförmige Formen lokaler Ökonomie und Formen der Gemeinwesen-Ökonomie sollten gleichermaßen im Fokus stehen.

Kommunale Kompetenz stärken und kommunales Förderprogramm auflegen

Seitens der kommunalen Wirtschaftsförderer wird die Notwendigkeit betont, flankierend zur Forschung die Städte bei der Implementierung urbaner Produktion durch ein entsprechendes Förderprogramm zu unterstützen. Hier geht es u. a. um

- a) die Schaffung einer Informationsplattform und Datenbank zu erfolgreichen (stadtverträglichen) Beispielen urbaner Produktion,
- b) die Organisation von Regionalworkshops zum Erfahrungsaustausch über urbane Produktion,
- c) die Adressierung von Stadtplanern zum Thema Urbane Produktion und Nutzungsmischung,
- d) die In-Wert-Setzung Urbaner Produktion im Kontext übergeordneter internationaler, nationaler und städtischer Entwicklungsziele, so etwa das Ziel Nr. 8 der Sustainable Development Goals „Nachhaltiges Wirtschaftswachstum und menschenwürdige Arbeit für alle – dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern“,
- e) die Unterstützung der Städte bei Maßnahmen der Kommunikation und Akzeptanzförderung zu Fragen von Urbanität und Urbaner Produktion,
- f) die Bereitstellung von (auch investiven) Fördermitteln für Unternehmen der urbanen Produktion.

5. Literatur

- Brandt, Martina, Stefan Gärtner und Kerstin Meyer (2017): Urbane Produktion – ein Versuch einer Begriffsdefinition, Bochum (Forschung Aktuell 08/2017, hrsgg. Vom IAT – Institut für Arbeit und Technik) (<https://www.iat.eu/forschung-aktuell/2018/fa2018-10.pdf>; Download am 11.03.2019).
- DLR Projektträger, Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit (Hrsg.) (2018): Vernetzungskonferenz Zukunftsstadt 13.-14. Dezember 2017, Frankfurt am Main, Dokumentation, Bonn (https://www.fona.de/mediathek/pdf/Dokumentation_Vernetzungskonferenz_Zukunftsstadt.pdf; Download am 11.03.2019).
- Gornig, Martin und Axel Werwatz (2019): Anzeichen für eine Reurbanisierung der Industrie, in: DIW Wochenbericht (2018) Nr. 47, S. 1006-1011 (DOI: <https://doi.org/10.18723/diw-wb:2018-47-2>)
- Hees, Frank, Dieter M. Begaß, Martina Fromhold-Eisebith, Gisela Schmitt und Peter Burggräf (2019): Akzeptanz urbaner Produktion – Ergebnisse einer Haushaltsbefragung in Aachen, Aachen (MIA-Expertisen Volume 4, hrsgg. v. Hees, Frank, Dieter M. Begaß, Martina Fromhold-Eisebith, Gisela Schmitt und Peter Burggräf) (http://mia-projekt.de/wp-content/uploads/2019/02/MIA_Expertisen_Vol_4.pdf; Download am 01.04.2019).
- Horn, Gesa, Christoph Klanten, Swetlana Mamonova, Kathrin Schönefeld, Leonard Simons, Lisa Seidel und Jérôme Uelpenich (2019): Forecasting Aachen 2030 – Urbane Produktion in der Zukunftsstadt, Aachen (MIA-Expertisen Volume 3, hrsgg. v. Hees, Frank, Dieter M. Begaß, Martina Fromhold-Eisebith, Gisela Schmitt und Peter Burggräf) (http://mia-projekt.de/wp-content/uploads/2019/02/MIA_Expertisen_Vol_3.pdf; Download am 11.03.2019).
- Klanten, Christoph und Gisela Schmidt (2019): Nutzungen mischen – Produktion integrieren, Aachen (MIA-Expertisen Volume 2, hrsgg. v. Hees, Frank, Dieter M. Begaß, Martina Fromhold-Eisebith, Gisela Schmitt und Peter Burggräf) (http://mia-projekt.de/wp-content/uploads/2019/01/MIA_Expertisen_Vol_2.pdf; Download am 11.03.2019).
- Kopatz, Michael (2015): Wirtschaftsförderung 4.0. Kooperative Wirtschaftsformen in Kommunen, in: Politische Ökologie Nr. 142, S. 18-24.
- Kopatz, Michael und Ulf Hahne (2016): Wirtschaftsförderung 4.0 – auch ein Thema für ländliche Regionen, in: »Kritischer Agrarbericht 2018«, S. 179-183.
- Landua, Detlef, Sandra Wagner-Endres und Ulrike Wolf (2017). Standortfaktoren für Unternehmen – die kommunale Sicht. Difu-Papers. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Läpple, Dieter (2013): Zurück in die Stadt. Ein Interview. In: Nachrichten der ARL (2013) H. 3, S. 22-29.
- Läpple, Dieter (2015): Metamorphosen der Arbeitsgesellschaft. Produktion zurück in die Stadt? In: Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.): Die produktive Stadt. Symposiums Dokumentation, S. 21-27 (https://www.immobilienviertel-stuttgart.de/wp-content/uploads/2015/11/DIE_PRODUKTIVE_STADT_2015.pdf; Download am 11.03.2019).
- Läpple, Dieter (2018): Perspektiven einer Produktiven Stadt. In: Schäfer, Klaus [Hrsg.]: Aufbruch aus der Zwischenstadt. Urbanisierung durch Migration und Nutzungsmischung. Edition: Urban Studies, transcript Verlag, Bielefeld 2018, S. 150-175.
- Meyer, Kerstin (2019): Urbane Produktion in quantitativer und qualitativer Analyse: Befunde in Hinblick auf Standortentwicklung und Funktionsmischung. Vortrag auf dem SynVer*Z-Workshop „Urbane Produktion – Potenziale und Wirkungen für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung“, Berlin am 20. März 2019.

- Piegeler, Monika (2019): Gewerbe in der Stadt. Wandel im Bestand gestalten - Urbane Produktion in quantitativer und qualitativer Analyse. Vortrag auf dem SynVer*Z-Workshop „Urbane Produktion – Potenziale und Wirkungen für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung“, Berlin am 20. März 2019.
- Piegeler, Monika und Guido Spars (2019): Urbane Produktion – Konzept und Messung, Wuppertal (Schumpeter Discussion Papers 01/2019) (https://www.oekonomie-arch.uni-wuppertal.de/fileadmin/architektur/oekonomie-arch/Dateien/SDP_2019_001.pdf; Download am 11.03.2019)
- Rother, Christine (2019): Wirtschaftsförderung 4.0. Lokale Produktion in Osnabrück. Vortrag auf dem SynVer*Z-Workshop „Urbane Produktion – Potenziale und Wirkungen für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung“, Berlin am 20. März 2019.
- Schaaf, Jan, Spindler Isabel (2019): Urbane Produktion – Kommt die Industrie zurück in die Stadt?. Diskussionspapier 2019/04. Herausgegeben von der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen Hochschule Mittweida. (https://www.institute.hs-mittweida.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&g=0&t=1556985461&hash=4c701d178bd9aa50e76bf42bf1069ff4e7464b1a&file=/fileadmin/verzeichnisfreigaben/inim/dokumente/2019_04_Diskussionspapier_Urbane_Produktion.pdf; Download am 03.05.2019)
- Schäpke, Niko, Franziska Stelzer, Guido Caniglia, Matthias Bergmann, Matthias Wanner, Mandy Singer-Brodowski, Derk Loorbach, Per Olsson, Caroin Baedeker, Daniel J. Lang (2018): Jointly Experimenting for Transformation? Shaping Real-World Laboratories by Comparing Them. GAIA – Ecological Perspectives für Science and Society, S1 (2018), 85-96 (<https://doi.org/10.14512/gaia.27.S1.16>)
- Schmidtman, Benedict (2018): Industrie findet Stadt – Gelingt die Rückkehr urbaner Produktion? In: RaumPlanung 195/I-2018. S. 53-56.
- Seidl, Irmi; Zahrnt, Angelika (2019): Arbeit und Postwachstum. Neugewichtung von Erwerbsarbeit und Tätigsein für eine Postwachstumsgesellschaft. In: Ökologisches Wirtschaften 1.2019. S. 17-18.
- Stiehm, Sebastian, Leonard Simons, Anja Richts und Sabina Jeschke (2017): Gestaltungsparameter urbaner Produktion, Aachen (MIA-Expertisen Volume 1, hrsgg. v. Hees, Frank, Dieter M. Begaß, Martina Fromhold-Eisebith, Gisela Schmitt und Peter Burggräf) (http://mia-projekt.de/wp-content/uploads/2018/01/MIA_Expertisen_Vol_1.pdf; Download am 11.03.2019).
- VDI/VDE Innovation und Technik GmbH (2015): Akzeptanz der Industrie am Wirtschaftsstandort Deutschland - Stand der Forschung, Erfahrungen und Handlungsansätze. Studie im Auftrag des BmWi (unveröffentlicht).
- Wagner-Endres, Sandra, Wolf, Ulrike, & Zwicker-Schwarm, Daniel (2018). Neue Konzepte für Wirtschaftsflächen. Herausforderungen und Trends am Beispiel des Stadtentwicklungsplanes Wirtschaft in Berlin (Difu-Impulse, Bd. 4). Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Welschoff, Jessica, Judith Terstriep, Nils Seipel, Thomas Gonka (2017): Resilienz, Nachhaltigkeit und Transition als theoretische Leitplanken für das Projekt „Bottrop 2018+“. AP 1.2 Bericht des Projekts „Bottrop 2018+“ – Auf dem Weg zu einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsstruktur, Gelsenkirchen (https://www.bottrop.de/microsites/wirtschaftsallianz/downloads/allgemein/Bericht_AP1.2_Resilienz_Nachhaltigkeit_und_Transition.pdf; Download am 11.03.2019).
- Wißmann, Sabine und Julia Zwanzig (2019): Bottrop 2018plus – auf dem Weg zu einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsstruktur. Vortrag auf dem SynVer*Z-Workshop „Urbane Produktion – Potenziale und Wirkungen für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung“, Berlin am 20. März 2019.

Anlage

Zukunftsstadt-Projekte mit Bezug zum Thema „Urbane Produktion“

Projekt	Verbundleitung	Kooperationspartner	BMBF-Fördermaßnahme	Link
ProUrban Urbane Produktion – zurück in die Stadt	Institut für Arbeit und Technik, Gelsenkirchen	Wirtschaftsentwicklung Bochum InWIS GmbH, Bochum Urbanisten e.V., Dortmund	Nachhaltige Transformation urbaner Räume	https://www.iat.eu/forschung-und-beratung/projekte/2016/prouurban-urbane-produktion-zurueck-in-die-stadt.html
GIS – Gewerbe in der Stadt – Wandel im Bestand	Bergische Universität Wuppertal, Fakultät für Architektur- und Bauingenieurwesen	Hafencity Universität Hamburg (HCU), Fachbereich Stadtplanung, Fachgebiet Projektentwicklung und Projektmanagement	Nachhaltige Transformation urbaner Räume	https://www.oekonomie-arch.uni-wuppertal.de/forschung/laufende-projekte/gis-gewerbe-in-der-stadt.html
MIA – Made in Aachen (Re-)Integration von Produktion im urbanen Raum	RWTH Aachen Universität, I-MA/ZLW, Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung	Stadt Aachen, Fachbereich Wirtschaftsförderung RWTH Aachen, Werkzeugmaschinenlabor/Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie/Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung	Nachhaltige Transformation urbaner Räume	http://mia-projekt.de
Bottrop 2018+ Auf dem Weg zu einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsstruktur	Stadt Bottrop, Amt für Wirtschaftsförderung und Standortmanagement	Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen Faktor 10 – Institut für nachhaltiges Wirtschaften gGmbH	Nachhaltige Transformation urbaner Räume	http://Bottop2018plus.de
Wirtschaftsförderung 4.0 Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Stärkung kollaborativer Resilienzinitiativen in Kommunen	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie	WFO Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH Universität Witten/Herdecke	Nachhaltige Transformation urbaner Räume	www.wirtschaftsfoerderungviernull.de
Des Weiteren				
Stadtquartier 4.0 Transformation von Prozessen und Infrastrukturen zur Gestaltung von nachhaltigen, intelligenten Logistiksystemen im Berliner Holzmarkt Areal	LNC LogisticNetwork Consultants GmbH - Urbane Logistik	Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK) Leibniz-Institut für raumbezogene Sozialforschung (IRS) Holzmarkt Quartier VersorgungsGmbH	Nachhaltige Transformation urbaner Räume	https://www.nachhaltige-zukunftsstadt.de/projekte/projekte-abis-z/stadtquartier-4-0/
GeWa Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel	Wissenschaftsladen Bonn e.V.	Technische Universität Darmstadt Universität Osnabrück Global Nature Fund Stadt Frankfurt am Main Stadt Marl Stadt Remscheid	Nachhaltige Transformation urbaner Räume	http://gewerbegebiete-impwandel.de/

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des SynVer*Z-Vernetzungsworkshops zu Standortentwicklung, Funktionsmischung und Logistik am 22. Oktober 2018

1. Lena Bendlin, Deutsches Institut für Urbanistik, Projekt „SynVer*Z“
2. Dr. Frank Betker, Projektträger DLR
3. Dr. Michaela Christ, Universität Flensburg, Projekt „EHSS“
4. Lothar Gröschel, Gröschel Branding GmbH, Projekt „SynVer*Z“
5. Christoph Klanten, RWTH Aachen, Projekt „MIA – Made in Aachen“
6. Dr. Michael Kopatz, Wuppertal Institut, Projekt „Wirtschaftsförderung 4.0“
7. Dr. Michael Kreß-Ludwig, Institut für sozial-ökologische Forschung, Projekt „SynVer*Z“
8. Dr. Jens Libbe, Deutsches Institut für Urbanistik, Projekt „SynVer*Z“
9. Kerstin Meyer, Institut für Arbeit und Technik, Projekt „Pro Urban“
10. Dr. Monika Piegeler, Universität Wuppertal, Projekt „GIS – Gewerbe in der Stadt“
11. Maria Rabadjieva, Institut für Arbeit und Technik, Projekt „Bottrop 2018plus“
12. Christine Rother, Stadt Osnabrück, Referat Strategische Steuerung und Rat, Projekt „Wirtschaftsförderung 4.0“
13. Daniel Rybarczyk, LogisticNetwork Consultants GmbH, Projekt „Stadtquartier 4.0“
14. Dr. Babette Scurrall, reproduktiveStadt
15. Svetlana Mamonova, Projekt „MIA – Made in Aachen“
16. Dr. Kathrin Schönefeld, Projekt „MIA – Made in Aachen“
17. Dr. Anke Valentin, Wissenschaftsladen Bonn e.V., Projekt „GeWa“
18. Sandra Wagner-Endres, Deutsches Institut für Urbanistik
19. Dr. Özgür Yildiz, Inter 3 Institut für Ressourcenmanagement, Projekt „reproduktive Stadt“

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des SynVer*Z-Vernetzungsworkshops zu Potenzialen und Wirkungen für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung am 20. März 2019

1. Sabrina Baloch, Wirtschaftsförderung Schweinfurt
2. Dr. Frank Betker, Projektträger DLR
3. Jochen Fricke, Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft
4. Anja Hähle-Posselt, Amt für Wirtschaftsförderung, Unternehmens- und beschäftigungsorientierte Dienstleistungen
5. Prof. Dr. Thomas Krüger, HCU Hamburg, Projekt „GIS – Gewerbe in der Stadt“
6. Dr. Jens Libbe, Deutsches Institut für Urbanistik (Difu), Projekt „SynVer*Z“
7. Kerstin Meyer, Institut für Arbeit und Technik, Projekt „Pro Urban“
8. Dr. Monika Piegeler, Universität Wuppertal, Projekt „GIS – Gewerbe in der Stadt“
9. Gert Proba, Gesellschaft für Wirtschafts- und Technologieförderung Rostock mbH
10. Christiane Ram, Stadt Mannheim, Fachbereich für Wirtschafts- und Strukturförderung.
11. Ansgar Roese, Wirtschaftsförderung Frankfurt am Main
12. Christine Rother, Stadt Osnabrück, Referat Strategische Steuerung und Rat, Projekt „Wirtschaftsförderung 4.0“

13. Sophia Schambelon, Institut für Arbeit und Technik, Projekt „Pro Urban“
14. Dr. Henrik Scheller, Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)
15. Sandra Wagner-Endres, Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)
16. Stefan Wieschebrock, Hamburg Invest
17. Sabine Wißmann, Stadt Bottrop, Amt für Wirtschaftsförderung und Standortmanagement
18. Jutta Zernikow, Wirtschaftsförderung Bremen
19. Julia Zwanzig, Stadt Bottrop, Amt für Wirtschaftsförderung und Standortmanagement

Wir SynVer*Z

Das Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z) begleitet die Forschungsprojekte der BMBF-Fördermaßnahmen „Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt: Forschung für klimaresiliente, sozial-ökologisch gerechte und lebenswerte Städte“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“. Es wird gemeinsam von der Deutschen Institut für Urbanistik gGmbH (Difu), dem ISOE-Institut für sozial-ökologische Forschung sowie der Gröschel Branding GmbH durchgeführt. SynVer*Z dient der Vernetzung der Forschungsprojekte untereinander und unterstützt ihre Sichtbarkeit nach außen. Als wissenschaftliches Begleitvorhaben reflektiert und stärkt SynVer*Z außerdem fortlaufend die Wirkungen der Projekte und Fördermaßnahmen und leistet eine Synthese projektübergreifender Ergebnisse.